

Mit den Bündner Gemeinden im Herz und im Kopf

Nach über 28 Jahren im Amt für Gemeinden Graubünden geht Haimo Heisch heute in Pension. Gegenüber dem BT blickt er auf Veränderungen in der Vergangenheit und in der Zukunft.

Von Curdin Guidon

Seit 1981 begleitet *Haimo Heisch* aus Cumbel die Entwicklung der Bündner Gemeinden, zuerst im Gemeindeinspektorat, das dann zum Amt für Gemeinden (AfG) wurde. Während 18 Jahren leitete er die Amtsstelle, bis ihn eine heimtückische Muskelkrankheit zusehends beim Sprechen und Gehen behinderte. Im August 2008 übergab Heisch das Zepter an *Thomas Kollegger*, brachte aber all seine Erfahrung und sein Wissen als Stabsmitarbeiter im AfG mit ein. Heute geht er mit 60 Jahren in Pension.

Die Kleinen im Mittelpunkt

Besonders gerne denkt Heisch an die Entwicklungen zurück, die in den letzten fast 30 Jahren das Wohnen, Wirtschaften und Verwalten in kleinen und finanzschwachen Gemeinden verbessert haben: Ausbau der Basisinfrastrukturen, Bildung von über 100 Teilzeitkanzleien mit Erwerbsskombinationen, vor allem aber auch die Vereinheitlichung des Rechnungswesens auf der Grundlage des harmonisierten Rechnungsmodells. «Dadurch konnten zahlreiche Ge-



Geht heute nach über 28 Jahren im Dienste der Bündner Gemeinden frühzeitig in Pension: Haimo Heisch. (Foto Jakob Menolfi)

meinden den Bevölkerungsstand halten und die Gemeindefinanzen im Griff behalten», resümiert er.

Neue Strukturen unumgänglich

Trotzdem stellt Heisch fest, dass Kleingemeinden zusehends unter Druck geraten: «Sie sind weniger resistent gegenüber Veränderungen.» Das sei seit den Neunzigerjahren so, als sich der Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft zunehmend auf das Berggebiet auszuwirken begann. Der Gemeindefachmann warnt in diesem Zusammenhang: «Die Wahrung der Interessen der Kleingemeinden und der dortigen Bevölkerung kann nicht durch Festklammern an die bestehenden Strukturen garantiert werden.»

Vielmehr gehe es darum, mit dem Nachbarn nach gemeinsamen Wegen zu suchen, um eine wirt-

schaftliche Entwicklung zu haben und die Erfüllung der Aufgaben gemeinsam zu organisieren. «Dann können kleine lebendige Dorfgemeinschaften auch weiterhin überleben», ist Heisch überzeugt. Lü, Präz und Soglio seien durch die jüngsten Fusionen ja auch nicht von der Landkarte verschwunden.

30 bis 50 Gemeinden

So setzt Heisch seine Hoffnung auch weiterhin auf die unterste politische Ebene im Staat: «Die Gemeinden sollen auch in Zukunft auf Platz 1 der staatstragenden Institutionen sein.» Dazu müssten jedoch jene Voraussetzungen geschaffen werden, dass auch in Zukunft wichtige Dienstleistungen auf dieser Ebene bürgernah erbracht werden. «Dazu sind die Reformen unausweich-

lich.» Als Ergebnis weiterer Reformprozesse sei eine Gemeindeflandschaft anzustreben, die flächendeckend aus starken Gemeinden besteht. «Die Umsetzung entsprechender realistischer Fusionsszenarien sorgt dafür, dass dank einer hohen Strukturreinigung eine wirksame Aufgabenerfüllung garantiert und die Institution Gemeinde insgesamt gestärkt wird.» Die Zahl der Gemeinden dürfte sich dabei gemäss Heisch zwischen 30 und 50 einpendeln. So könnten die Gemeinden, vergleichbar mit einem Unternehmen, professionell geführt und bestens organisiert werden.

Gerechterer Finanzausgleich

Die Opposition gegen die Bündner NFA hält Heisch als ungerechtfertigt: «Mit der NFA wird das unüberschaubare Aufgaben- und Finanzierungssystem zwischen Gemeinden und Kanton entflochten und vereinfacht», erklärt er. Der neue Finanzausgleich sei stärker und gerechter und beseitige erkannte Mängel des bestehenden Systems aus dem Jahre 1958: «Das Ziel, die Gemeinden zu stärken, wird aus meiner Sicht voll erreicht.»

Stolz ist der angehende Pensionär, dass er seinem Nachfolger «ein motiviertes, gut eingespieltes und lernfähiges Team» mit auf den Weg geben konnte, «ein Team, das sich an den Bedürfnissen der Gemeinden orientiert». Auch historische Zusammenhänge und Anliegen des Herzens zu beachten, sei bei *Thomas Kollegger* aber «Wasser in den Rhein getragen».